

## MUSIK

## Privatleute laden zu Konzerten ein



Gerd Köster (links) und Frank Hocker treten bei Ford auf. RP-ARCHIVFOTO: UOM

**KÖLN** Jazz im Wohnzimmer, Klassik im Loft, Pop in der Küche: Möglich macht es das Festival „Musik in den Häusern der Stadt“. Vom 10. bis 15. November öffnen in Köln Privatleute und Firmen ihre Haustüren, um Künstler und Gäste zu empfangen. 39 Konzerte finden an zum Teil ungewöhnlichen Orten statt. Im so genannten Weltstadthaus Peek & Cloppenburg an der Schildergasse beispielsweise bietet das „Asasello Quartett“ Klassik mit Aussicht. Beim Auftritt in der Kuppel des markanten Gebäudes gibt es den Blick auf die Dom-Kulisse gratis. Im üblicherweise für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen „John-Andrews-Entwicklungszentrum“ der Ford-Werke in Köln-Niehl zeigen Gerd Köster und Frank Hocker, unterstützt von Helmut Krumminga, ihr Bühnenprogramm „Cash zo Äsh“. Unter der Leitung von „Klaus dem Geiger“ tritt das vielstimmige Kunstsalon-Orchester im Klavierhaus Then in der Südstadt auf, begleitet von dem Gast-Saxophonisten Heiner Wiberny.

Als ein kleines Zugeständnis an den Karneval steht zum Sessionsauftakt am 11. November ein Auftritt der Kölschfolkgruppe „Schmacks“ auf dem Programm. Sie verknüpfen musikalische Souvenirs zu „Patchwork op Kölsch“. Zu erleben im Kontor 19 im Rheinauhafen. Der Schauspieler Wichart von Roell und der Pianist Stefan Irmer stellen in einer Privatwohnung in der Südstadt ihr „Rossini Projekt“ vor. Das Spektrum der Darbietungen reicht von Klassik bis Pop, vom Kammerkonzert zum Chorgesang, von Jazz bis Tango. Es treten etablierte Künstler ebenso auf wie Nachwuchsmusiker. Organisiert wird das Festival von der Privatinitiative „Kunstsalon“. Sie wurde 1994 zur Förderung von Kunst und Kultur gegründet. Sie organisiert auch die Veranstaltung „Literatur in den Häusern der Stadt“.

MONIKA SALCHERT

**Festival** „Musik in den Häusern der Stadt“, 10. bis 15. November: Karten: 18 Euro, ermäßigt 11 Euro.

WWW.KUNSTSALON.DE

## Kinderarzt erhält Auszeichnung des VdK

**KÖLN** (mos) Oliver Semler, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin an der Uniklinik Köln, erhält den VdK Integrationspreis 2009 für Menschen mit Behinderung. Der Sozialverband VdK hat neun Preisträger für ihre besonderen Leistungen in Beruf oder Ausbildung ausgezeichnet und als Persönlichkeiten mit Vorbildcharakter geehrt. Der 34-jährige Mediziner ist von der Glasknochenkrankheit (Osteogenesis imperfecta) betroffen. Besonders beeindruckt war die Jury von der Kraft und Zeit, die er in seinen Beruf, aber auch in viele ehrenamtliche Aktivitäten investiert.

Oliver Semler war einer von 60 vorgeschlagenen Bewerbern. Die neun Preisträger erhalten jeweils ein Preisgeld von 2000 Euro. Sein Oberarzt, Professor Eckhard Schönau, hatte den Mediziner für die Auszeichnung vorgeschlagen. „Dr. Semler ist ein herausragendes Beispiel dafür, dass selbst eine schwere körperliche Behinderung die berufliche Entwicklung zu einem hervorragenden Arzt und Wissenschaftler nicht ausschließt“, dsgte Eckhard Schönau.

Oliver Semler war maßgeblich am Aufbau der Ambulanz für Kinder mit Glasknochenkrankheit an der Klinik und Poliklinik für allgemeine Kinderheilkunde der Uniklinik Köln beteiligt, in der er arbeitet. Bei seiner Tätigkeit kann er sich wie kaum ein anderer in seine jungen Patienten und deren Familien einfühen. „In der Kinderheilkunde ist



Oliver Semler leidet an der Glasknochenkrankheit. FOTO: PRIVAT/MFK

meine geringe Körpergröße ein Vorteil, die Kinder fassen schneller Vertrauen. Und für die Angehörigen habe ich mit meiner Erkrankung eine wichtige Vorbildfunktion: Sie verlieren nicht die Hoffnung für die Zukunft ihrer Kinder,“ betont der aufgrund seiner Erkrankung nur 1,40 Meter große Kinderarzt. „Ich wünsche mir einen normalen Umgang mit behinderten Menschen, eine ehrliche Leistungsbewertung im Arbeitsleben ohne Blick auf die Behinderung. Zwar bestehen je nach Art der Behinderung Leistungseinschränkungen in bestimmten Bereichen, diese sollten aber nicht verallgemeinert werden,“ sagt der Kinderarzt. Sein Preisgeld will Oliver Semler einsetzen, um die Versorgung seiner Patienten in der Ambulanz weiter zu verbessern.

# Mandarinen-Kölsch

Das aktuelle Stück von Walter Bockmayer im **Scala-Theater** ist chinesisch angehaucht. „Ming Ding jebohnert“ ist eine **wilde Mischung** aus Musical, Theaterstück und Kabarett.



In der Sprachschule von „Dr. Stech Ping Fott“ (Natascha Balzat, ganz links) geht es gesittet zu. Alle Schüler passen auch gut auf. Nur Helene Jöckemöller (Gigi Herr, oben rechts mit Turmfrisur) findet es überflüssig, Mandarin-Kölsch zu lernen. FOTO: SCALA-THEATER/JO GEURTZ

VON MONIKA SALCHERT

**KÖLN** Die Kölner Stadtgeschichte muss umgeschrieben werden. Komplet. Bislang ging man davon aus, dass die Römer die Ur-Einwohner quasi von den Bäumen geholt und in die Zivilisation geführt haben. Das ist nicht richtig. Neue Funde belegen, dass die Chinesen noch vor den Römern am Rhein gewesen sein müssen. Das haben keineswegs die Archäologen herausgefunden. Da musste erst ein findiger Theater-Regisseur wie Wally Bockmayer kommen, um diese kapitale Sensation auszugraben.

**Alle haben eine Macke**

In Köln-Porz soll eine Vase gefunden worden sein, die auf eine frühchinesische Porzellan-Fabrik schließen lässt. Sein Wissen gibt er in dem neuen Stück „Ming Ding jebohnert“ im Kölner Scala-Theater preis. Wie bereits in dem Erfolgsstück „Jebohnert op Kölsch“ präsentiert Bockmayer eine wilde Mischung aus Musical, Theaterstück und Kabarett. Mit einem Wort: eine kölsche Klamotte. Die spielt in einem Mietshaus, das exakt die Bewohner hat, die es verdient. Alle ha-

ben eine Macke. Die süß-saure Variante der Wischmopp-Arie im Treppenhaus ist noch mitreißender, frecher und verrückter als „Jebohnert op Kölsch“. Und die Sause soll laut Bockmayer mit mehr als 30 000 Zuschauern das bestbesuchte Stück der vergangenen Spielzeit in Köln gewesen sein.

Ein Garant für diesen Erfolg ist das prächtig aufgelegte Ensemble. Man spürt deutlich, dass hier ein eingespieltes Team am Werk ist. Dabei ragt immer deutlicher Natascha Balzat heraus, die sowohl spielerisch als auch musikalisch fantastisch agiert. In der Rolle der „Dr. Stech Ping Fott“ lehrt sie nicht nur Hausdrachen und Aufwartefrau Helene Jöckemöller das Fürchten. Die Rolle der Hausflur-Kontrollleurin mit der Lizenz zum „An-der-Tür-Lauschen“ hat Bockmayer seinem Star Gigi Herr perfekt auf den Leib geschrieben. Unnachahmlich versteht sie es, die Fäden des Stücks in der Hand zu halten.

Das ist gerade bei einem Wally-Bockmayer-Werk nicht so einfach. Denn wie sagte ein Premierenbesucher so treffend: „Ich kann die Handlung nicht richtig erkennen.“ Wie auch? Welche Handlung? Eini-

gen wir uns auf einen groben Handlungsstrang: Das Mietshaus, in dem die skurrilen Bewohner leben, ist verkauft worden. An einen chinesischen Investor. Das trifft vor allem Helene Jöckemöller. Denn die „unschuldig in Notgeratene Witwe“ hat Mietschulden. Dr. Stech Ping Fott, die als genehmigte Nebentätigkeit einen Job als Hausverwalterin hat, erklärt Helene die Bedeutung des chinesischen Wortes „Ob Dach Los“. Genau das drohe ihr, sollte sie das Geld nicht auftreiben.

Hinreißend komisch mimt Gigi Herr die Verzweifelte, die nach einem Ausweg sucht. Dabei flitzt sie

in ihrer sehr gewagten Dienstkleidung – eine Kittelschürze, deren Saum ziemlich weit über dem Knie aufhört, dafür aber obenrum mit wenig Stoff auskommt – staubtuchwedelnd durch das angedeutete Treppenhaus. Kurz bevor der Zuschauer Mitleid mit dem vom Schicksal gebeutelten Wesen bekommt, reißt ihn eine Schimpfiraide des Faktotums schier aus dem Sitz. Bockmayer lässt seine Akteure stellenweise in eine drastische Ausdrucksweise verfallen.

**Nie Peinlich**

Allzu empfindliche Gemüter werden bei den deftigen Dialogen und den eindeutig zweideutigen Verrenkungen vor allem im Beckenbereich womöglich leicht irritiert sein. Aber ins Ordinaire oder Peinliche rutscht das Ganze nie ab.

Wilden Tänze und wunderbare Gesangseinlagen gibt es im zweiten Teil des Spektakels. Da müssen die Hausbewohner alle in einer Peking-Oper auftreten. Dabei handelt es sich um eine verbockmayerete asiatische Fassung der Oper „Carmen“ in dem bis dato unbekanntem Dialekt „Mandarinen-Kölsch“.

www.scala-koeln.de

## INFO

### Walter Bockmayer

Der bekannteste Film des Regisseurs Walter „Wally“ Bockmayer ist die Satire „Die Geierwally“. Das Stück war auch in der Bühnenfassung mit **Samy Orgen, Dirk Bach** und **Ralph Morgenstern** im Theater in der Filmdeuse erfolgreich. Seit einigen Jahren inszeniert Bockmayer im „Scala-Theater“ kölsche Stücke.

## Sich sein eigenes Stückchen Köln basteln

VON MONIKA SALCHERT

**KÖLN** Die neue Geschäftsidee von Robert Baues klingt ebenso pfiffig wie einfach. Der selbstständige Kölner Finanzberater sorgt mit seinem Unternehmen „map-box“ dafür, dass Menschen und ihr Lieblingsviertel ganz eng zusammenrücken. Er sei der erste Anbieter, versichert Baues, bei dem Kunden Ausschnitte aus Straßenkarten und Luftbildern ganz individuell aussuchen und etwa auf T-Shirts, Kaffeebecher, Mouse-Pads oder Bierdeckel drucken lassen können. Nun gibt es Umhängetaschen oder Shirts, bedruckt mit einer Straßenkarte von Köln, Leverkusen oder Berlin schon längst zu kaufen, aber eben nur so allgemein. Über „map-box“ ist es möglich, ein Kartenstück mit seiner Straße oder seiner Büroadresse auszusuchen.

Wer schon morgens an seinen Lieblings-Italiener erinnert werden möchte, kann sich den entsprechenden Lageplan mit dessen Adresse aufs Frühstücksbrettchen drucken lassen. Robert Baues sieht auch ganz praktische Einsatzmöglichkeiten. „Wer zum Beispiel umgezogen ist, kann seine neue Umgebung auf Postkarten drucken lassen und an Freunde und Verwandte schicken. Da wir auch Kundenfotos oder Hinweispunkte hinzufügen können, erhält das Ganze eine persönliche Note. Das ist doch zugleich eine hübsche Orientierungs-



Robert Baues möchte über sein Unternehmen „map-box“ Menschen und ihr Viertel zusammenbringen. RP-FOTO: MONIKA SALCHERT

hilfe“, sagt Baues. Der Laden ist nur virtuell zu erreichen. Alle Bestellungen werden online abgewickelt. Die Produktpalette ist recht umfangreich. Es können Puzzles, Tischsets, Mini-Tischtennisplatten, Poster, Bettwäsche und Halstücher, aber auch Tapeten und Vorhänge mit einem Kartenausschnitt verziert werden. Räumliche Grenzen gibt es nicht. „Wir können auf ganz

Deutschland zugreifen.“ Für alle, die mitunter vergessen, wo sie am Abend ihren Wagen geparkt haben, könnte eine Magnetwand mit dem Kartenausschnitt des eigenen Wohnviertels gute Dienste tun. Wer abends einen Magneten auf der Wand parkt, weiß am nächsten Morgen schnell, wo er einsteigen kann.

www.map-box.de

## → INTERVIEW

## Patrick Lindner mag Köln



Schlagersänger Patrick Lindner feiert Jubiläum. ARCHIVFOTO: ENDERMANN

**KÖLN** Der Schlagersänger Patrick Lindner feiert im nächsten Jahr seinen 50. Geburtstag. Grund zur Freude hat er aber schon in diesem Jahr. Der Münchner steht seit 20 Jahren auf der Bühne. Im Laufe seiner Karriere gastierte er auch unzählige Male in Köln. Erst kürzlich war er Stargast beim 1. Oktoberfest auf dem Rhein an Bord der MS Rheinenergie. Ende November gibt er im Theater am Tanzbrunnen ein Jubiläumskonzert. Was er an der Domstadt und dem Kölner Publikum schätzt, erzählte er am Rande der Schiffstour.

**Mit welchem Titel gelang Ihnen vor 20 Jahren der Durchbruch als Sänger? Patrick Lindner** Das war 1989 mit dem Lied „Die kloane Tür zum Paradies“. Damit landete ich auf dem 2. Platz beim Grand Prix der Volksmusik. Damit wurde für mich tatsächlich eine Tür aufgestoßen. Denn danach ging es mit meiner Karriere bergauf.

**Zunächst im Bereich Volksmusik. Mit dem Album „Himmelweit“ haben Sie sich von dieser Musikrichtung abgewandt. Warum?**

**Lindner** Ich bin nach wie vor der Volksmusik zugetan. Aber es stimmt schon. Mittlerweile fühle ich mich im Schlager eher daheim.

**Sie haben einmal in einem Interview gesagt, dass Sie besonders gern in Köln auftreten. Was gefällt Ihnen hier?**

**Lindner** Ich schätze vor allem die Herzlichkeit, die mir als Künstler entgegengebracht wird. Die Menschen verstehen es wirklich, auslassen und fröhlich zu feiern. Nicht nur im Karneval. Diese positive Atmosphäre überträgt sich sofort auf die Bühne.

**Monika Salchert** hat sich mit Patrick Lindner unterhalten. „Jubiläumskonzert“ am Samstag, 21. November, 20 Uhr, Theater am Tanzbrunnen; Karten unter ☎ 0221 2801.

## KÖLN-KLAAF

### Neue Nummern

**KÖLN** (mos) Beim Vorstellungabend der Karnevalistenvereinigung „Klub Kölner Karnevalisten“ im Maritim-Hotel präsentierten sich etliche Aktive in bemerkenswerter Frühform. So wirbelte **Annette Esser** als Putzfrau „Achnes Kasulke“ überaus furios über die Bühne und festigte ihren Ruf als Rednerin der Extraklasse. Die „3 Colonias“ wagten sich in ihrem neuen Parodie-Programm an karnevalistische Schwergewichte. **Frank Morawa** und **Willi Wilden** lassen das legendäre „Colonia-Duett“ auferstehen. Sehr gekonnt und witzig. Das wird ein Sitzungs-Knaller.

### Neue Software

**KÖLN** (mos) Anfang der Woche gab es ein Novum im Kölner Landgericht. Richter **Christoph Kaufmann** hofft zugleich, dass es eine Wiederholung so bald nicht geben wird. Weil es einen Fehler in der neuen Software gab, waren die Schöffen für den Auftakt einer Hauptverhandlung nicht eingeladen worden. Aber ohne Schöffen kein Prozess. Glücklicherweise waren beide Herren daheim und machten sich sogleich auf den Weg. Mit einer halben Stunde Verzögerung konnte Kaufmann das Verfahren eröffnen.

### Neuer Holzkopf

**KÖLN** (mos) Seit Mitte dieser Woche ist **Jürgen Roters** als Oberbürgermeister von Köln im Amt. Sein Vorgänger **Fritz Schramma** hat ihm symbolisch die Schlüssel zum Rathaus und zum Büro übergeben. Doch mit dem Auswechseln des Türschildes ist es nicht getan. Es gibt Bereiche in der Stadt, die von dem Personalwechsel betroffen sind, die manche einer gar nicht vermutet. Im **Hänneschen-Theater** beispielsweise muss die Schramma-Puppe durch eine Roters-Puppe ersetzt werden. Daran soll Werkstattdirektor **Ralf Bungarten** schon schnitzen.